

# Umsetzung von HEGISS- Innovationen – Nicht-investive Modellvorhaben in der Sozialen Stadt in Hessen

## Zwischenbericht

Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V., Partner in der Servicestelle HEGISS

Frankfurt am Main Juli/2011



**HessenAgentur**

HA Hessen Agentur GmbH



## Inhalt

1. Einleitung .....	3
2. Umsetzung der nicht-investiven Modellvorhaben in Hessen .....	4
3. Ausgewählte Projektbeispiele:.....	5
a) Beispiele für gelungene Partnerschaften.....	6
b) Beispiele für gelungene Verstetigung.....	8
c) Gelungene Beispiele für gelungene Ressourcenbündelung .....	9
d) Gelungene Beispiele für Verknüpfung mit städtebaulicher Förderung.....	10
4. Zusammengefasste Erkenntnisse - Quintessenzen.....	11
5. Profile der Best-Practice-Projekte .....	14
Dietzenbach – Östliches Spessartviertel .....	
Projekt: Wir bewegen uns. Integration und Bildungsförderung durch Sport und Bewegung sowie Gesundheit und Ernährung .....	15
Spangenberg – Kernstadt.....	
Projekt: Aufbau- und Ausbau World Camp und Kunstpark Himmelfels .....	16
Marburg-Richtsberg .....	
Projekt: Kultur und Kulturen (Kulturmesse und Türöffner) .....	17
Marburg-Richtsberg .....	
Projekt: Bildungspartnerschaften .....	18
Fulda-Aschenberg.....	
Projekt: Brückenschlag – Gemeinwesenorientierte Angebote im Bürgerhaus .....	19
Raunheim-Ringstraße.....	20
Projekt: Bildungscoaching – 100 in Arbeit.....	20
Frankfurt-Gallus .....	
Projekt: Frauenkooperative im Gesamtstrategieprojekt Bildung und Beschäftigung im Frankfurter Mehrgenerationenhaus für Familien mit Migrationshintergrund.....	21
Wetzlar-Niedergirmes .....	
Projekt: Gemeinsam unterwegs mit MoFa, KFZ und BUS - Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren.....	22
Wetzlar-Niedergirmes .....	
Projekt: ProMi im Aufwind – Qualifizierung zur Unterstützung älterer Menschen im Haushalt .....	23
Wiesbaden-Biebrich SüdOst.....	
Projekt: Der Bauhof kocht - Verstetigung der Lokalküche Bauhof mit internationalem Stadtteil- Catering und Mittagstisch.....	24

## 1. Einleitung

Die Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS) verfolgt in Hessen seit 1999 das Ziel, in Stadtteilen mit besonderem sozialen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Handlungsbedarf eine Verbesserung bzw. Stabilisierung der Gesamtsituation zu erreichen. Diese Strategie wird im Wesentlichen durch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ gestützt. Im Rahmen dieses Städtebauförderungsprogrammes sind neben investiven Maßnahmen auch investitionsvorbereitende bzw. –begleitende Maßnahmen wie Quartiersmanagement, die Erstellung von Handlungskonzepten und Öffentlichkeitsarbeit förderfähig.

Von Beginn an war den Programmbeteiligten bewusst, dass diese Strategie nur erfolgreich sein kann, wenn die Umsetzung in einem umfassenden Verständnis von Stadtteilentwicklung erfolgt. D.h. ein integriertes Vorgehen unter gezielter Mitwirkung, Beteiligung und Ressourcenbündelung aller relevanten Politikbereiche wie Soziales, Bildung, Integration, Beschäftigung, Wirtschaftsförderung, Wohnraumversorgung, Städtebau auf allen Ebenen ist die notwendige Rahmensetzung für eine punktgenaue Wirkung.

Die Zwischenbilanzierung des Programms im Jahr 2004 auf Bundesebene brachte die Erkenntnis, dass aufgrund der strategischen Vorgaben des Programms integriertes Handeln auf kommunaler Ebene in der Regel gut gelingt und für benachteiligte Quartiere ressortübergreifende Strukturen entwickelt werden. Auf Ebene des Bundes und der Länder ist es hingegen nur in Ansätzen gelungen, andere Politik- und Verantwortungsbereiche für gezielte sozialraumorientierte Förderstrategien in benachteiligten Stadtteilen zu aktivieren. Dadurch konnten nicht alle Programmziele vor Ort erreicht werden. Um die Umsetzung einer ganzheitlichen sozialen Stadtteilentwicklung zu stärken, hat das Bundesbauministerium den Ländern in der Verwaltungsvereinbarung die Möglichkeit eröffnet, ihrerseits den Programmkommunen der Sozialen Stadt Mittel für Modellvorhaben für soziale, bildungs- und beschäftigungsfördernde Maßnahmen in den Stadtteilen bereitzustellen. In Hessen wird diese investitionsbegleitende Projektförderung seit 2006 unter der Überschrift „HEGISS-Innovationen“ umgesetzt. Mit diesem fachübergreifenden Engagement der Städtebauförderung ist die Hoffnung verbunden, dass sich mit der Umsetzung und Auswertung der Modellvorhaben Erkenntnisse für andere relevante Bundes- und Landesministerien ergeben, die zur Weiterentwicklung ihrer Förderstrategien unter Nutzung des bewährten sozialräumlichen Ansatzes beitragen können.

## 2. Umsetzung der nicht-investiven Modellvorhaben in Hessen

In Hessen wurden in den Jahren von 2006-2009 rund 140 Projekte in den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Integration in 34 hessischen Stadtteilen der Programmkommunen gefördert.

Die Auswahl der Projekte erfolgte nach einem Wettbewerb durch ein ressortübergreifendes Gremium. In den Beratungsprozess zur Vergabe der Mittel waren VertreterInnen des Wirtschafts-, des Sozial-, des Kultus-, Integrations- sowie des Innenministeriums eingebunden. Ab 2008 wurde das Auswahlverfahren nochmals verfeinert. Einer abschließenden Jurysitzung der Ministerien waren gemeinsame Beratungsausschüsse mit Projektträgern, Kommunen und Ministerien vorgeschaltet. Ziel war es, durch den Austausch und die vertiefende Beratung in den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Integration zwischen Entscheidern und Antragstellern eine noch passgenauere Auswahl der Projekte und eine Weiterentwicklung der eingereichten Projektideen und Wissenstransfer bereits im Antragstadium zu erzielen.

Das Auswahlverfahren der Modellvorhaben war insofern selbst modellhaft und ermöglichte die Erreichung mehrerer Ziele:

- a) Basisnähere Auswahlentscheidung
- b) Erfahrungsaustausch unter den Antragstellern und damit eine Weiterqualifizierung der Modellvorhaben
- c) Austausch, Abstimmung und fachliche Einbindung von Ressorts, deren Zuständigkeitsbereiche tangiert sind.

Der Austausch zwischen und mit den Fachministerien wurde während der Umsetzungsphase punktuell fortgesetzt. Hierzu gehört ein gemeinsamer Projektbesuch von sechs Ministerien beim Modellvorhaben B4 in Darmstadt-Eberstadt-Süd in 2009 sowie die fachliche Diskussion über ausgewählte HEGISS-Modellprojekte im Rahmen von Veranstaltungen der HEGISS-Servicestelle.

Im Jahr 2010 startete die Auswertung der Projektergebnisse mit dem Ziel der Qualitätssicherung und Erkenntnissicherung für andere Stadtteile und interessierte Ministerien. In einer ersten Phase erfolgte der Zugang zu den Projekten durch eine Berichtsrasterabfrage bei allen Projekten, ausgewählte Vor-Ort-Besuche und die Vorstellung von Best-Practice auf

HEGISS-Veranstaltungen. Im Mittelpunkt der Erkenntnisgewinnung stand die Erreichung der vorgegebenen Qualitätsstandards wie

- die Ausgestaltung neuer verbindlicher Partnerschaften (z.B. mit Bildungsinstitutionen, Arbeitsagenturen, Wirtschaft, Trägerverbände),
- die Wirkung im Quartier/Verknüpfung mit städtebaulicher Förderung,
- die Ressourcenbündelung und
- die Verstetigung der sozialräumlich-kooperativen Projektansätze.

Im Fokus stand ebenfalls die Frage, wie es den Modellmaßnahmen gelingt, stadtteilbezogene Synergien zu erzeugen, indem sie beispielhaft verschiedene Handlungsfelder im Stadtteil miteinander verknüpfen.

Zudem sollten die Modellansätze herausgestellt werden, die möglicherweise geeignet für eine Förderung in der Fläche erscheinen. Zum 30.11.2010 lagen insgesamt 91 Projektberichte vor, davon waren neun Endberichte. Weitere 48 Projekte hatten aufgrund ihrer kurzen Laufzeit noch keine Projektzwischenstände zurückgemeldet.

### **3. Ausgewählte Projektbeispiele:**

Der Lerneffekt aus den Modellvorhaben bezieht sich oftmals auf Teilaspekte der Projektumsetzung, wie z.B. verbindliche Kooperationsvereinbarungen, Ressourcenbündelung, Verstetigungsideen, Auslösen auf Synergien im Stadtteil. Im Folgenden findet sich daher ein Überblick die Projekte, die zu diesen Teilaspekten besonders erfolgsversprechende Ansätze vorzuweisen haben. Ausführlichere Projektbeschreibungen finden sich zu ausgewählten, besonders gelungen Projektumsetzungen (im Folgenden FETT markiert) im Kapitel 5.

## a) Beispiele für gelungene Partnerschaften

Kommune	Projekt	Neue Partnerschaften
<b>Bischofsheim: Am Alten Gerauer Weg“</b>	Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere, kranke und behinderte Menschen in den Kommunen Bischofsheim und Raunheim	Die Zusammenarbeit von DRK, Volkshochschule und Kommune basiert auf einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung. Zu Projektbeginn wurde die Maßnahme auch von der Beschäftigungsförderung des Landkreises Groß-Gerau und der ArGe Groß-Gerau getragen.
<b>Darmstadt-Eberstadt-Süd</b>	B4 - Unterstützung entwickeln - Entwicklung unterstützen	Vier soziale Träger haben sich zu einem Trägerverbund zusammengeschlossen, der ein abgestimmtes Fall- und Übergangsmangement zwischen den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen im städtebaulichen Ensemble „Grenzallee“ unter Steuerung der Kommune ermöglicht. Kooperationsvereinbarungen zwischen Schulen und Projektträgern sind getroffen.
<b>Dietzenbach</b>	<b>Wir bewegen uns - Integration und Bildungsförderung durch Sport und Bewegung und durch Gesundheit und Ernährung</b>	Bildung von Kompetenzteams aus verschiedenen Bildungseinrichtungen, Vereinen, BewohnerInnen und Vertretern von Kreis und Kommune. Aufgabe ist es, neue Angebote zu entwickeln, zu beraten, umzusetzen und ggf. in Regelangebote zu überführen. Insgesamt wurden 50 Mikroprojekte auf den Weg gebracht.
<b>Eschwege</b>	Stadtteilökonomie Heuberg	Eine verbindliche und kontinuierliche Mitwirkung des Jobcenters in einer eingerichteten Steuerungsstelle konnte erzielt werden. In den Teilprojekten ELAN und PATCHWORK ist eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zwischen Jobcenter, Ausländerbeirat und Migrantenverein, insbesondere bei der Initiierung neuer Projektideen, Außendarstellung sowie der Erreichung der migrantischen Bevölkerung entstanden.
<b>Gießen</b>	Die Kümmerei - Die Kulturwirtschaft als Motor der Stadtentwicklung	Die Kümmerei ist ein künstlerisches Projekt zur Stärkung der lokalen Kulturwirtschaft mit den Schwerpunkten Vernetzung und Beratung von Kulturschaffenden und Leerstandsmanagement. Eine schriftliche Kooperationsvereinbarung zwischen Stadtplanung, Wirtschaftsförderung und Kulturamt liegt vor. Zusätzlich gibt es eine mündliche Kooperationsvereinbarung mit der Wohnungsbaugesellschaft zu Leerstandnutzung und gemeinsamen stadtteilbezogenen Strategien.
<b>Raunheim</b>	<b>Bildungscoaching – 100 in Arbeit</b>	Schriftliche Vereinbarungen über Ausbildungskooperationen sind mit mehreren Unternehmen getroffen. Dauerhafte Zusammenarbeit mit ArGe zur Abstimmung von Maßnahmen und Veranstaltungen für ALG II-BezieherInnen.
<b>Spangenberg</b>	<b>Aufbau- und Ausbau World Camp und Kunstpark Himmelfels</b>	Es existieren schriftliche Vereinbarungen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ArGe-Leitung. Gemeinsames Ziel ist Förderung von Arbeitssuchenden und Hartz IV-BezieherInnen. Kooperation wird bereits als beispielhaft im Landkreis gesehen.

Kommune	Projekt	Neue Partnerschaften
<b>Wetzlar-Niedergirmes</b>	<b>Gemeinsam unterwegs mit MoFa, KFZ und BUS- Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren</b>	Im Rahmen des Projektes kooperieren, durch verbindliche Kooperationsverträge abgesichert, zahlreiche Träger zielgruppenorientiert im Sozialraum.
<b>Wetzlar-Niedergirmes</b>	Wetzlarer Tafel als Kompetenzzentrum	Kooperationsverträge mit der ArGe in Bezug auf Arbeitsgelegenheiten und Qualifizierung, die verbindlich sind bezogen auf Kommunikation, Verlässlichkeit und Auswertung. Mit der Grundschule gibt es Verträge über die Organisation des Kindermittagstisches und der Hausaufgabenbegleitung.
<b>Wiesbaden-Biebrich</b>	<b>Der BauHof kocht - Verstärkung der Lokalküche Bauhof mit internationalem Stadtteil-Catering und Mittagstisch</b>	Die Wohnungswirtschaft sieht in der Präsenz des BauHofs wirtschaftliche Vorteile und beteiligt sich an der nachhaltigen Etablierung des Bauhofs mit Lokalküche. U.a. die Versorgung unterstützungsbedürftiger MieterInnen mit Essen aus der Lokalküche ist dabei Kooperationsanlass zwischen Träger und Wohnungsunternehmen.

## b) Beispiele für gelungene Verstetigung

Kommune	Projekt	Verstetigung
<b>Bischofsheim: Am Alten Gerauer Weg</b>	Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere, kranke und behinderte Menschen in den Kommunen Bischofsheim und Raunheim	Das Projekt wird eigenständig vom Träger Deutsches Rotes Kreuz weitergeführt.
<b>Hanau</b>	Jugendmusikprojekt - Rap-Gruppen	Aufgrund des Erfolges (ansonsten nur schwer erreichbare Jugendliche sind eingebunden, 10 Jugendliche wurden in Ausbildung vermittelt) wird das Projekt weiterhin von der Stadt Hanau finanziell unterstützt. Es kann auch Räumlichkeiten im Nachbarschaftshaus kostenfrei nutzen. Das Projekt wurde von einem Hip-Hop-Projekt zu einem Musikprojekt weiterentwickelt. Nun ist auch das Erlernen von Musikinstrumenten möglich.
<b>Marburg:</b>	<b>Bildungspartnerschaften</b>	Die Stadt wird ihren bisherigen Eigenanteil an der Förderung weiterhin zur Verfügung stellen. Somit können die Kernbereiche des Projektes, die unterschiedlichen Integrations-, Sprach-, Bildungsförderungsangebote wie Griffbereit, Rucksack, FamilienpatInnen voraussichtlich erhalten bleiben.
<b>Raunheim</b>	<b>Bildungscoaching - 100 in Arbeit</b>	Das Projekt ist Bestandteil des städtischen Bildungskonzeptes (BKR) zur Optimierung der Bildungsvoraussetzungen aller Raunheimer Kinder und Jugendlicher geworden. Nach Ablauf der Modellphase ist das Projekt über eine städtische Finanzierung gesichert.
<b>Offenbach</b>	Aufsuchende Bewohnermobilisierung im Quartier (ABIQ) zur gezielten Ansprache von Arbeitslosen und Transferleistungsbeziehern	Der Projekterfolg war ausschlaggebend für die Verstetigung. Die MainArbeit stellt die Finanzierung für die nächsten Jahre sicher und nutzt die Projektergebnisse, um alternative Beratungsstellen im Quartier für ihre Kunden anzubieten.
<b>Wetzlar</b>	<b>Pro-Mi im Aufwind - Qualifizierung zur Unterstützung älterer Menschen im Haushalt</b>	ArGe und die Stadt stellen die Finanzierung für zwei Jahre sicher. Der eingebettete Integrationskurs wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge weiter gefördert.

### c) Gelungene Beispiele für gelungene Ressourcenbündelung

Kommune	Projekt	Ressourcenbündelung
<b>Dietzenbach</b>	<b>Wir bewegen uns - Integration und Bildungsförderung durch Sport und Bewegung / Integration und Bildungsförderung durch Gesundheit und Ernährung</b>	Aufnahme in das DFB-Modellvorhaben „Soziale Integration durch Mädchenfußball“ FSJ-Stelle wurden beim Landessportbund bewilligt Verschiedene Preisgelder durch Projektauszeichnungen Sponsorenmappe für Einwerbung von Fördermitgliedschaften und Sportpatenschaften.
<b>Kassel Wesertor</b>	Kinderbauernhof - Naturerfahrungen im urbanen Raum	Aufgrund des spannenden und charmanten Projektansatzes ist das Projekt für Sponsoren und Spender recht attraktiv. Zudem lebt das Projekt im Kern weiterhin von immensen ehrenamtlichem Engagement.
<b>Rüsselsheim-Dicker Busch</b>	Chancengleichheit für Kinder- und Jugendliche durch Prävention – Frühkindliche Entwicklungsförderung im Stadtteil Dicker Busch	Die AOK beteiligt sich als Krankenkassen in Höhe von 25.000 € an der Umsetzung von Präventionsangeboten für Kinder und Jugendliche im Stadtteil.
<b>Spangenberg</b>	<b>Aufbau- und Ausbau World Camp und Kunstpark Himmelfels</b>	Die Projektidee und –umsetzung ist attraktiv für große und kleine Spender. Mit der Ausgangsförderung konnte der Zugang zu zusätzlichen Fördertöpfen (z.B. BIWAQ) und der Finanzierungspartnerschaft mit der ArGe eröffnet werden.
<b>Wetzlar</b>	<b>Gemeinsam unterwegs mit MoFa, KFZ und BUS - Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren</b>	Über die Vermittlung des Jugendamtes konnten höhere Spenden von Buderus und C&A erzielt werden. Ein Kinderausstatter und ein Familiencafe unterstützen das Projekt mit Sachmitteln.
<b>Wiesbaden-Biebrich</b>	Lokale Ökonomie Biebrich Süd-Ost	Mitfinanziers sind die Wirtschaftsförderung, der Ortbeirat und die Biebricher Interessensgemeinschaft Gewerbe (BIG).

## d) Gelungene Beispiele für Verknüpfung mit städtebaulicher Förderung

Kommune	Projekt	Verknüpfung zur städtebaulichen Förderung
<b>Darmstadt</b>	B4 - Unterstützung entwickeln - Entwicklung unterstützen	Die vier bildungsfördernden Projekte haben als gemeinsames organisatorisches Zentrum den „Creativhof“. Der im Rahmen des Programms Soziale Stadt umgebaute ehemalige Kasernenhof wird als gemeinsamer „Marktplatz“ unterschiedlicher Aktivitäten genutzt. Es gelingt eine niedrigschwellige Ansprache der Zielgruppen, insbesondere durch das Angebot des Zirkus. Das räumlich enge Aufeinanderbezogensein erleichtert das Fall- und Übergangsmangement zwischen den Angeboten der Bildungseinrichtungen. Vorzeigeprojekt für die Verknüpfung städtebaulicher und sozialer Investitionen.
<b>Frankfurt-Gallus:</b>	Kleines Welttheater	Im Teves-Gelände, einer ehemaligen Gewerbebrache mit Gebäudeleerstand, ist eine Mehrzielenutzung in den Bereichen Ausbildung, Beschäftigung, Kunst, Kultur und Sport entstanden. Das Projekt ist ein wichtiger Baustein und eine verbindende Klammer im Zusammenspiel der unterschiedlichen Angebote am Standort.
<b>Frankfurt-Unterbach</b>	Betrieb eines Begegnungs- und Bildungshauses im Quartier	Der mit Städtebauförderungsmitteln umgebaute Bewohnertreff wird durch das Projekt mit Leben gefüllt. Es ermöglicht, dass der neugegründete Nachbarschaftsverein mit verschiedenen Angeboten das nachbarschaftliche Zusammenleben unterstützt und durch die Förderung von Selbstorganisation eine Grundlage für Nachhaltigkeit schafft.
<b>Frankfurt-Unterbach</b>	Neues am Kiosk und im Quartier Engelsruhe. Verschönerung – Beschäftigung - Integration	Ältere und arbeitslose BewohnerInnen haben im Rahmen eines Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojektes „ihren“ Kiosk auf einem bereits umgebauten Platz im Stadtteil verschönert und damit einen sichtbaren Beitrag im Rahmen der Stadteilerneuerung beigetragen.
<b>Fulda</b>	<b>Brückenschlag - Gemeinwesenorientierte Angebote im Nachbarschaftshaus</b>	Das Projekt trägt wesentlich zur Belebung des mit Hilfe der Sozialen Stadt umgebauten Nachbarschaftszentrums bei. Die initiierten Angebote des Trägerverbundes stärken das nachbarschaftliche Engagement und selbstorganisierte Aktivitäten und verbessern die soziale und kulturelle Integration.
<b>Wetzlar</b>	Alternative Beschäftigungsformen und Aktivierungsmaßnahmen im Westend	Mitarbeit an diversen Wohnumfeldgestaltungen, wie Schachbrettbau, Stehtische mit Mosaikarbeiten, Stühle für Cafebetrieb im Nachbarschaftszentrum, Sitzrondell, Erstellung von Verkehrsringen zur Verkehrsberuhigung, Patenschaft für Spielplätze
<b>Wetzlar</b>	<b>Gemeinsam unterwegs mit MoFa, KFZ und BUS - Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren</b>	Der Ausbau der Kindertagesstätte zu einem Kinder- und Familienzentrum (KFZ) sorgt dafür, dass auch über den geförderten Zeitraum hinaus, Familienbildungsangebote im Sozialraum möglich sind.

#### 4. Zusammengefasste Erkenntnisse - Quintessenzen

Für die Zwischenauswertung wurden auch nach den Erfolgsfaktoren und den Stolpersteinen bei der Projektumsetzung gefragt. Im Folgenden sind die Ergebnisse kurz zusammengefasst. Die Rückmeldungen der Kommunen und Projektträger enthalten zahlreiche Hinweise für Fördergeber, wie vorhandene bzw. zukünftige Förderprogramme sinnvoll weiterentwickelt werden können, um vor Ort eine möglichst passgenaue und effektive Wirkung zu erzielen.

- Der Stadtteilbezug der Projekte ist der Erfolgsgarant für die optimale Erreichung der Ziele. Mit Hilfe der Stadtteilorientierung gibt es eine fachliche Anknüpfungsbasis für niedrigschwellige Kontakte und Zugänge zu den Zielgruppen. Die Aktivierung und Einbindung von Gruppen, die ansonsten nur sehr schwer zu erreichen sind, wird dadurch erheblich befördert. Das Arbeiten an einem übergreifenden gemeinsamen Ziel im Stadtteil aktiviert zudem hilfreiche Netzwerkstrukturen und ermöglicht abgestimmte effizientere Hilfen im Stadtteil. Die sehr gute Kenntnis der örtlichen Situation und der Lebensbedingungen der Menschen erleichtert die Problemwahrnehmung und das Erkennen vorhandener Ressourcen und Potentiale.
- Die besondere Leistung vieler Modellprojekte besteht darin, dass sie mit maßgeschneiderten Angeboten auf die vorhandenen Bedarfe im Quartier reagieren. Im Kontext örtlicher Rahmenbedingungen, Strukturen und handelnder Personen wurden erfolgreiche und wirkungsvolle Lösungen entwickelt. Die offene Förderstruktur ermöglicht Mehrzielprojekte, die Synergien erzeugen, die zum Start nicht absehbar waren: haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen im Stadtteil bieten niedrigschwellige Beschäftigungsmöglichkeiten für junge MigrantInnen oder Arbeitssuchende, angewandte Kunst im öffentlichen Raum wird zur Qualifizierung genutzt, sozialraumorientierte Jugendarbeit mündet in berufsvorbereitender Bildung und stärkt das ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen im Stadtteil u.v.m..

Aus dieser Beobachtung könnten sich Überlegungen für die Weiterentwicklung einer zukünftigen Landesförderung ergeben. Hilfreich wäre ein Förderpool für Stadtteilprojekte, mit dessen Hilfe passgenau auf bestehende Probleme und Entwicklungen reagiert werden kann. Eine Förderung erfolgt nicht zu bestimmten Fristen, sondern ist möglichst zeitnah zum ermittelnden Bedarf auf Antrag abrufbar. Diese „freie“, themenunspezifische Förderung ist aber vom Fördergeber mit klaren Qualitätsstandards zu verbinden.

- Die den Modellvorhaben in der Antragsstellung auferlegten Qualitätsstandards (u.a. Einbindung eines Integrierten Stadtteilkonzeptes, verbindliche Kooperationsvereinbarungen,

Abstimmung in Stadtteilgremien) waren Voraussetzung für den Erfolg der Projekte. Die Abstimmungsnotwendigkeiten mit anderen Stadtteilakteuren haben trotz des damit verbundenen Kooperationsaufwandes zu einem Effizienzgewinn und größeren Verstärkungschancen geführt. Insofern erscheint es sinnvoll, solche Vorgaben in Förderrichtlinien zu implementieren.

- Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg ist das Interesse kommunaler Politik und Verwaltung an der bestmöglichen Umsetzung der Modellvorhaben. Hierdurch ist eine optimale Steuerung und Koordination der Prozesse und der Weiterentwicklung des eingeschlagenen Konzeptes gemeinsam mit den örtlichen sozialen Trägern, Bildungseinrichtungen, Quartierbüros und engagierten BewohnerInnen gegeben. Als besonders hilfreich wird die klare Positionierung von Seiten der politischen Entscheidungsträger für die Projektziele wahrgenommen. Projekte mit einer offensiven Befürwortung und Unterstützung der Modellvorhaben durch die kommunal Verantwortlichen sind in der Regel die erfolgreicher. Dort, wo es gelingt, eine Identifikation wichtiger oder bekannter Multiplikatoren (aus Politik, Sport oder Unterhaltung) mit einzelnen Stadtteilprojekten herzustellen, kann eine Imageverbesserung für den gesamten Stadtteil erzielt sowie die Motivation der ProjektteilnehmerInnen erhöht werden. Die Landesministerien haben hier die Möglichkeit durch eigene Schirmherrschaften das örtliche Engagement zu würdigen oder können ihre Kontakte für die Aktivierung prominenter UnterstützerInnen nutzen.
- Als wichtiger Eckpfeiler für ein koordiniertes, erfolgreiches Wirken der Bildungs-, Integrations- und Beschäftigungsprojekte ist das Vorhandensein von Quartiersmanagement bzw. Gemeinwesenarbeit im Stadtteil. Die Unterstützung seitens der Stadtteilbüros erfolgte durch begleitende Beratung bei Projektumsetzungsschwierigkeiten, bei der Ansprache und Aktivierung von BewohnerInnen / TeilnehmerInnen, bei der Orientierung in Netzwerkstrukturen, bei der Gewinnung von Partnern in Wirtschaft und in Bildungsinstitutionen etc.
- Die aktive Einbeziehung der Zielgruppe durch hohe Entscheidungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in die Ausgestaltung der Maßnahme - verbunden mit großer Wertschätzung - steigert die Motivation bei Ehrenamtlichen und Teilnehmenden und trägt damit maßgeblich zum Erfolg und der Nachhaltigkeit bei. Mittlerweile ist diese Erkenntnis weitgehend Konsens, sie kann aber nicht oft genug hervorgehoben werden, weil für diese Leistungen ausreichend Zeitressourcen und Mittel zur Verfügung stehen müssen. Bei aller Euphorie über die ausgelösten und initiierten Aktivierungserfolge sollte zwingend darauf geachtet werden, dass Vereinsstrukturen, langjährig und vielfältig Engagierte, Menschen

in prekären Lebenssituationen nicht durch zu viele zusätzliche Aufgaben bzw. zu hohe Erwartungen überfordert und überlastet werden.

- Die HEGISS-Innovationsförderung hat eine enorme zusätzliche Schubkraft für die Engagementbereitschaft der Akteure aus Stadtpolitik und -verwaltung, Quartiersmanagement, bildungs- und beschäftigungsfördernden Institutionen sowie BewohnerInnen in den benachteiligten Stadtteilen bewirkt. Die hohe Qualität in der Umsetzung der Projekte wäre ohne dieses vielfältige Engagement nicht möglich gewesen. Es hat sich gezeigt, dass die Bereitstellung von Mitteln zur Umsetzung von konkreten Mikroprojekten den Anreiz zur Beteiligung noch erhöht hat. Hier können die Ergebnisse der Modellvorhaben die Erkenntnisse, die bereits im Rahmen der Förderschiene „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ gemacht wurden, bestätigen.
- Auffällig bei der Auswertung ist, dass es trotz aller nachgewiesener positiver Wirkung der Projekte bei der Bildungsförderung, Erhöhung der Arbeitsmarktchancen, der Integration von MigrantInnen und Benachteiligten nur in wenigen Fällen gelingt, Projekte zu verstetigen und in Regelangebote zu überführen. Häufig werden selbst mit einem hohen zeitlichen Aufwand keine ausreichenden Mittel für eine Fortführung akquiriert. Die zeitlichen Ressourcen, die für die Angebotssicherung notwendig ist, stehen zudem nicht mehr für die wichtige Arbeit im Stadtteil zu Verfügung. In der Regel wird versucht über andere „Modellprogramme“ eine Anschlussfinanzierung herzustellen. Aufgrund der Finanzierungsunsicherheit ist eine vergleichsweise hohe Fluktuation des Personals zu verzeichnen, obwohl die Arbeit mit den Menschen im Stadtteil ein hohes Maß an Vertrauen und personeller Kontinuität voraussetzt. Der Übergang erfolgreicher Modellvorhaben in Regelstrukturen muss gelingen. Nur so sind Fördermittel effizient eingesetzt und eine verlässliche Basis zu erreichbar, die für die Zusammenarbeit mit Kindern und Familien und engagierten Menschen im Stadtteil aus fachlicher Sicht notwendig ist. Planungssicherheit führt zu einem effizienteren Einsatz von Fördermitteln. Die Entwicklung von geeigneten Fördermodellen, die den oben beschriebenen fachlichen Voraussetzungen sozialer Arbeit entsprechen, wäre eine wichtige Zukunftsaufgabe.
- Bei der Projektumsetzung ergibt sich für die beteiligten Akteure ein hoher Austausch- und fachlicher Beratungsbedarf zu den einzelnen Themenbereichen wie Integration, Frühe Förderung, Kinder- und Familienzentrum, Lokale Beschäftigung, Übergang Schule / Beruf etc. Hier wäre eine Kooperation und Einbindung der Fachkompetenzen aus den anderen Ministerien sinnvoll, um Best-Practice-Projekte standortübergreifend vorzustellen und innovative Herangehensweisen fachlich zu begleiten.

- Der Erfolg der Förderung könnte vermutlich noch gesteigert werden, wenn eine abgestimmte Förderung der Landesministerien gelänge. Es kann festgestellt werden, dass bei Modellprojekten meist nur eine Institution gefördert wird, deren Auftrag es ist, andere wichtige institutionelle Partner zu Kooperationen und zum Mitmachen zu aktivieren. Problematisch ist, dass zwar das geförderte Projekt während der Modellphase über ausreichend Ressourcen verfügt, nicht aber die Partner, deren Mitwirkung für den Projekterfolg unerlässlich ist. Hier ist insbesondere auf Ebene der Fördergeber zu überprüfen, wie Projektförderungen in den verschiedenen Bereichen besser miteinander synchronisiert werden können, dass z.B. alle Netzwerkakteure, aus Schule, Kinderbetreuung, öffentlicher und freier Kinder- und Jugendhilfe sowie der Gemeinwesenarbeit möglichst zeitgleich mit ausreichend Ressourcen für die anvisierten Zielsetzungen ausgestattet werden.

## 5. Profile der Best-Practice-Projekte

Bei der Auswertung der Berichtsraster lassen sich etliche Projekte identifizieren die als Best-Practice-Beispiele oder als vorbildliche Projekte gelten können. Sie sind in der Projektumsetzung überdurchschnittlich oder mit besonderem Erkenntnisgewinn, bzw. mit Hinweisen auf Stolpersteine bei der Projektumsetzung, die auch auf andere Projekte übertragbar sind.

Bereits 2010 konnten im Rahmen von HEGISS-Veranstaltungen erfolgreiche Projekte einem größeren Kreis vorgestellt werden. 2011 wollen wir bei einem Arbeitstreffen „Leuchtturmprojekte vor Ort“ in Spangenberg weitere Best-Practice-Projekte dem Netzwerk vorstellen.

Die im Folgenden vorgestellten zehn Projekte geben Hinweise auf erfolgreiche und wirkungsvolle Ansätze, von denen zu prüfen wäre, in welcher Weise sie über entsprechende Förderprogramme möglicherweise „in Serie“ gehen könnten. Die Projekte stehen jeweils beispielhaft für bestimmte Handlungsfelder (z.B. Frühkindliche Förderung, Kinder- und Familienzentren, Lokale Beschäftigung und Ökonomie, Sport und Bewegung etc.). Aufgrund ihrer Mehrdimensionalität sind ihre Wirkungen in der Regel jedoch nicht auf diese beschränkt, wie sich z.B. am Beispiel Spangenberg zeigt, wo neben dem Handlungsfeld Beschäftigung, die Bereiche Kultur, Bildung, Integration, nachbarschaftliches Zusammenleben und Standortaufwertung miteinander verknüpft werden. In den Projektübersichten wird daher auch – soweit vorhanden – auf vergleichbare Projekte verwiesen. Zur Vertiefung der Erkenntnisse wären Auswertungsrunden zwischen den Modellvorhaben und interessierten Ministerien zu den jeweiligen Handlungsfeldern hilfreich und könnten bei Bedarf und Interesse von der Servicestelle HEGISS organisiert werden.

## Dietzenbach – Östliches Spessartviertel

### Projekt: Wir bewegen uns. Integration und Bildungsförderung durch Sport und Bewegung sowie Gesundheit und Ernährung

Laufzeit 01.04.2008 bis 31.03.2011

Projekttyp: Integration, Sport und Gesundheit

Internet: <http://www.soziale-stadt-dietzenbach.de/projekte/wir-bewegen-uns.html>

Kommunale Ansprechpartner: Hans Jürgen Daum, Stadt Dietzenbach, Fachbereich Soziale Dienste, Dieselstraße 8, 63128 Dietzenbach, Tel. 06074/373352, ✉ [daum@dietzenbach.de](mailto:daum@dietzenbach.de)

Träger: NH Projektstadt, Untermainkai 12-13, 60311 Frankfurt am Main

Ansprechpartner: Jan Thielmann, Telefon: 069-6069-1430, ✉ [jan.thielmann@nh-projektstadt.de](mailto:jan.thielmann@nh-projektstadt.de)

<b>Ziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung wichtiger Schlüsselqualifikationen durch Sport und Bewegung (im Verein) im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungsansatzes</li> <li>• Unterstützung zugewanderter Familien bei der Orientierung im Gesundheitssystem und einer gesunden Ernährung</li> <li>• Entwicklung von neuen, stabilen Partnerschaften im Bereich Bildung zwischen Bildungseinrichtungen, Sportvereinen und der Kinder- und Jugendhilfe</li> </ul>
--------------	--

#### Umsetzung

Für die Projektumsetzung wurde eine umfangreiche Rahmenstruktur mit Projektsteuerung und Kompetenz-Teams installiert. Über diese Struktur, die auch an der Auswahl von Mikroprojekten beteiligt, werden alle Bildungsträger, Vereine, die Kommune sowie der Landkreis und BewohnerInnen verantwortlich in den ganzheitlichen Bildungsansatz miteingebunden.

Insgesamt wurden 35 Mikroprojekte über die vier bestehenden Kompetenzteams in den Bereichen Schule, Kita und Gesundheit umgesetzt. 23 SchulsportassistentInnen und 16 IntegrationslotsInnen wurden ausgebildet. Letztere werden zukünftig von der neuen Integrationsbeauftragten begleitet. Durch die Projektförderung konnte ein regelrechter Boom im Mädchenfußball ausgelöst werden (120 fußballbegeisterte Mädchen). Dies gelang auch durch die Einbindung prominenter UnterstützerInnen wie Präsidentin des Organisationskomitees für die Frauenfußball-WM 2011 Steffi Jones. Durch intensiven Aktivierung und Gesprächsaustausch konnte eine Öffnung der Sportvereine für MigrantInnen und Benachteiligte erreicht werden.

Als Produkt der Projektarbeit ist ein Handbuch für MultiplikatorInnen mit Kursbausteinen in den Bereichen Gesundheit und Ernährung entstanden.

#### Bewertung

Mit vergleichsweise geringer Förderung wurde eine hohe Zahl an Aktivitäten und eine abgestimmte Stadtteilstrategie für bessere Bildungsvoraussetzungen ausgelöst. Dieser Erfolg basiert allerdings auch auf einem hohen Maß an persönlichem Engagement aller Beteiligten, die in dieser Intensität sicherlich nur zeitlich befristet zu leisten ist.

Die Impulsförderung mit dem thematischen Aufhänger Sport und Gesundheit ermöglichte die dauerhafte Aktivierung einer sehr großen Zahl an Kooperationspartnern, die sich zuvor in dieser intensiven Form an der Stadtteilarbeit und der Verbesserung der Bildungsförderung nicht beteiligt haben.

Die Projektergebnisse machen deutlich, dass zur Sicherung der Vereinsmitgliedschaft für arme Familien (Vereine als Ort der Integration, Teilhabe und Erlernen sozialer Kompetenzen) die Unterstützung durch einen Landesfonds sehr hilfreich wäre.

#### Vergleichbare Projekte:

- Das Westend bewegt sich aufeinander zu (Wetzlar/Silhöfer Aue)
- Sport- und Boxcamp (Stadtallendorf)
- "Bewegung" - Zirkusprojekt Waldoni e.V. (Darmstadt-Eberstadt)
- Gesundheitsförderung aktiv gestalten (Gag) (Darmstadt-Kranichstein)
- Freestyle (Kassel Wesertor)
- Fußballprojekt (Maintal)

## Spangenberg – Kernstadt

### Projekt: Aufbau- und Ausbau World Camp und Kunstpark Himmelfels

Laufzeit 01.01.2008 bis 31.12.2010

Projekttyp: Beschäftigungsförderung als Mehrzieleprojekt (Bildung, Integration, Nachbarschaft, Kultur)

Internet: <http://www.worldcamp.de/arbeit>

Kommunale Ansprechpartnerin: Dipl. Ing. Sabine Schaub, MIT Spangenberg GmbH, Rathausstraße 7, 34286 Spangenberg, Tel. 05663/509042, ✉ [sabine.schaub@spangenberg.de](mailto:sabine.schaub@spangenberg.de)

Träger: Werner Pftzing-Stiftung Himmelfels, Kirchplatz 8, 34286 Spangenberg  
 Ansprechpartner: Pfarrer Johannes Weth, Telefon: 05663/274006, ✉ [info@himmelfels.de](mailto:info@himmelfels.de)

- Ziele**
- Der Himmelfels – ein künstlich angelegter Bergpark – soll dauerhaft für die Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen erschlossen und belebt werden, um die Stadt für neue Gäste attraktiv zu machen.
  - Im Rahmen des Arbeitsförderungs- und Beschäftigungsbetriebes Kunstpark Himmelfels sollen dauerhaft bis zu 20 Hartz IV-Empfänger Orientierungshilfe erhalten.
  - Installierung eines dauerhaften, möglichst ganzjährigen außerschulischen Bildungsangebots für die Verbesserung der Bildungschancen für Jugendliche aus Spangenberg.

**Umsetzung**

Die Zahl der Gäste, die aufgrund von Veranstaltungen auf dem Himmelfels nach Spangenberg kamen, hat sich von ca. 3000 auf 6800 binnen Jahresfrist mehr als verdoppelt.

Durch die HEGISS- Anschubfinanzierung wurden Synergien ausgelöst und neue Finanzquellen erschlossen, so dass für 25 Arbeitslose Arbeitsgelegenheiten geschaffen wurden, ca. 15 Arbeitslose, die derzeit ohne erkennbar berufliche Perspektive sind, Vollzeit ehrenamtlich mitarbeiten, 7 Arbeitslose in hauptamtliche Strukturen der Stiftung übernommen werden konnten. Das Projekt war Ausgangspunkt für eine wirkungsvolle und verbindliche Kooperation mit der örtlichen ArGe und war Grundstein für die erfolgreiche Akquise weiterer wichtiger Förderprogramme zur Beschäftigung und Qualifizierung. Die Projektförderung löste eine dauerhafte Kooperation mit der Hauptschule aus, mit der seitdem zahlreiche unterschiedliche Bildungsangebote durchgeführt wurden.

**Bewertung**

Das Projekt nutzt hervorragend die „offene“ Förderung von HEGISS-Innovationen, um passgenau und bedarfsgerecht auf die örtlichen Rahmenbedingungen zu reagieren. Es werden mit vielen interessanten Ideen Kombinations- und Synergieeffekte zwischen den Bereichen Beschäftigung, Bildungsförderung, Integration, nachbarschaftliches Zusammenleben und Standortaufwertung erzielt.

Das Projekt ist getragen von großem persönlichem, zeitlichem und finanziellem Engagement von Träger- bzw. Stiftungsseite, ohne dass eine solch gelungene Umsetzung nicht möglich wäre.

Das Projekt zeigt wie hilfreich perspektivisch eine sinnvolle Bündelung verschiedener Förderschienen des Landes aus den Bereichen Integration, Arbeitsmarkt, Bildung sein könnte, um vor Ort diese Stränge zeitgleich miteinander verknüpfen zu können.

- Vergleichbare Projekte:**
- Wetzlarer Tafel als Kompetenzzentrum (Wetzlar-Niedergirmes)
  - Alternative Beschäftigungsformen und Aktivierungsmaßnahmen (Wetzlar/Silhöfer Aue)
  - Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt (Bischofsheim)
  - Nachhaltige Stadterneuerung - Perspektiven für öffentlichen Raum und Beschäftigung (Marburg-Richtsberg)

## Marburg-Richtsberg

### Projekt: Kultur und Kulturen (Kulturmesse und Türöffner)

Laufzeit: 01.01.2007 bis 31.12.2011

Projekttyp: Kultur und Stadtteilimage (Mehrzieleprojekt: Integration, Beschäftigung)

Internet: [www.kultur-und-kulturen.de](http://www.kultur-und-kulturen.de)

Kommunale Ansprechpartner: Susanne Hofmann, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, 35035 Marburg, Tel. 06421/201-126, ✉ [susanne.hofmann@marburg-stadt.de](mailto:susanne.hofmann@marburg-stadt.de)

Träger: Netzwerk Richtsberg e.V., Damaschkeweg 96, 35039 Marburg

Ansprechpartner: Karin Ackermann-Feulner, Telefon: 06421/44122, ✉ [ackermann-feulner@bsf-richtsberg.de](mailto:ackermann-feulner@bsf-richtsberg.de)

- Ziele**
- Zugewanderte KünstlerInnen für die Anbindung an den etablierten Kulturbetrieb zu stärken
  - Die Kultur der zugewanderten Menschen und des Stadtteils sichtbar machen und zur Förderung eines positiven Images nutzen
  - Installierung von tragfähigen Strukturen zur Fortführung der Kulturmesse und der dauerhaften Überwindung von Schwellenängsten

**Umsetzung** Kulturschaffende werden bei der Umsetzung von Veranstaltungs- und Projektideen unterstützt, finden Begleitung bei bürokratischen und sprachlichen Problemen, Kontakte zur Integration in die Marburger Kulturlandschaft werden hergestellt.

Fortbildungsangebote und öffentliche Auftritte führten zu einem starken Zuwachs an Kompetenz und Selbstbewusstsein der Zugewanderten. ProjektteilnehmerInnen gelang die Existenzgründung, andere fanden Anstellung als Musiklehrer.

Eine hohe, positive mediale Aufmerksamkeit führt zum Abbau von Stigmatisierungen gegenüber den Zugewanderten und dem Negativimage des Stadtteils.

Zahlreich initiierte Veranstaltungen (u.a. Akkordeonfestival, Jamsession, Kulturmesse, Suppenfest, Ausstellungen, Erntefest, Kindermusikfestival) mit 50 bis 1000 TeilnehmerInnen förderte die Begegnung der Nationalitäten.

Die Sicherung der Kulturmesse durch die Stadt und weiterer Projekte in Kooperation mit örtlichen Kulturbetrieben ist gelungen.

**Bewertung** Das Projekt knüpft hervorragend an den örtlichen Bedarfen und Möglichkeiten an und nutzt ideenvoll und mit zahlreichen Synergieeffekten die flexiblen Förderbedingungen der Modellförderung.

Das Projekt wirkt und setzt Impulse aus einem stadtteilbezogenen Ansatz heraus in den verschiedenen Bereichen Integration, Arbeitsmarkt, Bildung, Imageförderung, Kultur. Die Projektkonstellation passt in keine konventionelle Förderschiene des Landes und zeigt damit auf, dass fördertechnisch entweder eine enge Verzahnung Programmen der Landesministerien notwendig wäre oder ein Förderpool für stadtteilbezogene Mehrziel-Projekte notwendig wäre.

Das Projekt ist ein gelungenes Beispiel dafür, Integration durch Anerkennung und Förderung kultureller Ressourcen zu stärken.

**Vergleichbare Projekte** Keine vergleichbaren Projekte vorhanden.

## Marburg-Richtsberg

### Projekt: Bildungspartnerschaften

Laufzeit: 01.04.2007 bis 30.06.2010

Projekttyp: Gebietsbezogene Bildungsstrategie, Stadtteilmütter, Frühkindliche Förderung, Integration

Internet: <http://www.marburg.de/de/65000>

Kommunale Ansprechpartner: Susanne Hofmann, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, 35035 Marburg, Tel. 06421/201-126, ✉ [susanne.hofmann@marburg-stadt.de](mailto:susanne.hofmann@marburg-stadt.de)

Träger: Netzwerk Richtsberg e.V., Damaschkeweg 96, 35039 Marburg

Ansprechpartner: Karin Ackermann-Feulner, Telefon: 06421/44122, [ackermann-feulner@bsf-richtsberg.de](mailto:ackermann-feulner@bsf-richtsberg.de)

#### Ziele

- Jedes Kind soll mit guter Sprach- und Sozialkompetenz eingeschult werden und durch Bildung sein Leben in der Gesellschaft positiv gestalten.
- Die Eltern sollen gute Sozial-, Erziehungs- und Sprachkompetenzen erlangen, um bei der Erziehung ihrer Kinder eigenverantwortlich mitzuwirken.
- Ein Netzwerk aller beteiligten Bildungsverantwortlichen wird zum Aufbau einer stadtteilbezogenen Bildungsstrategie entwickelt.

#### Umsetzung

Mehrere Familienpatinnen wurden qualifiziert. Mit ihren Fähigkeiten und Zugängen zu den migrantischen Eltern ist es gelungen, die Eltern zu aktivieren, ihre Erziehungskompetenz zu stärken und interkulturelle Spannungen abzubauen. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass die Familienpatinnen durch ihre erworbene Qualifikation ihre eigenen Beschäftigungschancen signifikant erhöhten.

Ein Netzwerk relevanter Bildungsinstitutionen hat sich etabliert. Eine besondere Verbindlichkeit ergibt sich durch die Bereitstellung von KoordinatorInnen aus den jeweiligen Einrichtungen. Die Interkulturelle Kompetenz des pädagogischen Fachpersonals konnte durch entsprechende Fortbildungsmodule gesteigert werden. Die Stadt Marburg hat eigenständig eine wissenschaftliche Begleitung für das Projekt beauftragt. Der Bericht der Philipps-Universität Marburg dokumentiert Projektverlauf und Erkenntnisse der Projektumsetzung.

#### Bewertung

Die konzeptionelle Anbindung des Projektes an vorhandene Gemeinwesenarbeitsprojekte in den Stadtteilen ermöglichte positive koordinierende und aktivierende Wirkung. Mit der Gemeinwesenarbeit als zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle konnte ein effizienter Einsatz der Mittel erzielt werden.

Die zeitgleiche Umsetzung an drei Standorten, die durch die Akquise weiterer Förderprogramme (u.a. Hess. Sozialministerium) ermöglicht wurde, führte zu besonderen Synergieeffekte. Das Ziel „Kein Stadtteil soll abgehängt werden“ machte die vorhandene städtische Gesamtstrategie zur Verhinderung von sozialen Brennpunkten erkennbar.

Der Einsatz von muttersprachlichen Multiplikatorinnen in Form von FamilienpatInnen/ Stadtteilmütter ist ein sehr wirkungsvolles Modul, um bislang kaum erreichbare Zielgruppen im Stadtteil anzusprechen und kultursensibles Wissen zu transportieren.

#### Vergleichbare Projekte

- Lokale Bildungslandschaft (Eschwege-Heuberg)
- Niemand geht verloren – Kasseler Übergangsmanagement (Kassel-Nordstadt)
- Stadtteilnetzwerk Bildung, Erziehung und Betreuung (Darmstadt-Kranichstein)
- Bildung im Mehrgenerationenhaus (Frankfurt/Gallus)
- Initiative zu Integration und Bildung und Bildungsplan Lollar (Lollar)
- Stadtteilmütter und Eltern und Kinder fit für die Schule (Wiesbaden/Biebrich)
- Gemeinsame Gestaltung von Lern- und Lebenswelten (Wiesbaden/Westend)
- Grundschulpaten – ehrenamtliche Integrations- und Bildungspatinnen für Grundschulkin- der (Wiesbaden/Westend) (ausführlich siehe Broschüre „Die Soziale Stadt in Hessen“)

## Fulda-Aschenberg

### Projekt: Brückenschlag – Gemeinwesenorientierte Angebote im Bürgerhaus

Laufzeit 01.03.2007 bis 28.02.2012

Projekttyp: Nachbarschaftszentrum, nachbarschaftliches Zusammenleben, Integration

Internet: <http://www.aschenberg-bgz.de/index.php?page=projekt-brueckenschlag>

Kommunale Ansprechpartner: Christoph Schmidt, Stadtteilkoordinator, Stadtschloss, 36037 Fulda, Tel. 0661/1023270, ✉ christioph.schmidt@fulda.de

Träger: Trägergemeinschaft AWO und Diakonie, Aschenbergplatz 16-18, 36037 Fulda  
 Ansprechpartner: A. Oliviera, M. Klär Telefon: 0661/24287059, ✉ adriana.oliviera@awo-fulda.de, m.klaer@diakonie-fulda.de

- Ziele**
- Belebung des Bürgerzentrums als Haus von Bürgern für Bürger für nachbarschaftliche und kulturelle Begegnungen und Ort niedrigschwelliger Bildungsangebote.
  - Vorhandene gemeinwesenorientierte, ehrenamtliche Initiativen sollen stabilisiert und neue aktiviert werden.
  - Förderung nachbarschaftlichen Engagements und selbstorganisierter Aktivitäten.

**Umsetzung**

Mit der Projektförderung kann eine zentrale Anlaufstelle im Quartier mit verschiedenen Elementen wie Gemeinschaftsräumlichkeiten, Treffpunkt, Bildungsort, Beschäftigungsmöglichkeit, Dienstleistungsangeboten, Kinder- und Seniorenmittagessen, Kleiderladen, Beratungsstellen, Ausgangspunkt für Stadtteilaktivitäten wie Feste, Kultur vorgehalten werden.

Insgesamt werden jährlich 26.000 BesucherInnen gezählt. 30 verschiedene Gruppen im Stadtteil sind rund um das Bürgergemeinschaftszentrums aktiv. Die Attraktivität des Wohnorts konnte durch Vorhandensein dieses Treffpunktes für Vereine, Familien und Nachbarschaftsaktivitäten erheblich gesteigert werden.

Das Projekt ermöglichte die Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement auch bei ansonsten nur schwer erreichbaren Bevölkerungsgruppen und führte bei diesen Zielgruppen zur Stärkung von Selbstwertgefühl, Überwindung von sozialer Isolation und zur Stärkung von Arbeitsmarktchancen durch die Einbindung in soziale Netzwerke.

**Bewertung**

Die Projektumsetzung zeigt, wie notwendig ein professionelles gemeinwesenbezogenes Angebot für ein lebendiges Stadtteilleben ist. Hierdurch gelingt es mit Hilfe von qualifiziertem Personal, Entwicklungen und Ressourcen im Stadtteil zeitnah aufzugreifen und zur Projektreife zu führen. So kann Ehrenamt unter schwierigen persönlichen Bedingungen ermöglicht und die verschiedenen Bereiche Integration, Beschäftigung, Bildung, nachbarschaftliches Zusammenleben mit entsprechenden Synergien zusammenführt werden.

Das Projekt zeigt, dass eine solche Grundausstattung eines Quartierzentrums ein notwendiges Regelangebot in benachteiligten Stadtteilen sein sollte.

Der Blick auf die Verstetigungschancen des Projektes macht deutlich, dass die Kommune alleine mit der Aufrechterhaltung überfordert ist, gleichzeitig fühlt sich kein Landesförderprogramm für eine zukünftige Impulsförderung aufgrund des themenübergreifenden Ansatzes zuständig. Zahlreiche zielgruppen- bzw. lebenslagenbezogene Förderprogramme von Bund und Land profitieren in ihrer Wirkung vom Vorhandensein solcher stadtteil- und angebotsübergreifender Strukturen. Eine anteilmäßige Unterstützung von projektspezifischer Stadtteilarbeit wäre zu prüfen.

- Vergleichbare Projekte**
- Gemeinsam im Gallus – Nachbarschaftstreff (Frankfurt-Gallus)
  - Betrieb eines Begegnungs- und Bildungshauses im Quartier (Frankfurt-Unterliederbach)
  - Anschubimpuls Stadtteiltreff (Kassel-Wesertor)
  - Treffpunkt Nachbarschaftszentrum (Wetzlar/Silhöfer Aue)

## Raunheim-Ringstraße

### Projekt: Bildungscoaching – 100 in Arbeit

Laufzeit 01.01.2009 bis 31.12.2010

Projekttyp: Übergang Schule/Beruf

Internet

**Kommunale Ansprechpartner: Kerstin Mohr, Fachbereich Soziales und Kultur, Ringstraße 107, 65479 Raunheim, Tel. 06142/926439, ✉ k.mohr@raunheim.de**

**Träger: Zentrum für Weiterbildung, Eisenstraße 3, 65479 Raunheim  
Ansprechpartner: Angela Brückner Telefon: 06142/55082-10, ✉ brueckner@zfw.de**

- Ziele**
- Erfolgreiche Vermittlung von Jugendlichen in Ausbildung oder berufliche Qualifizierung
  - Kooperationsvereinbarungen mit Wirtschaftsunternehmen der Region zur Übernahme von unversorgten Jugendlichen in Ausbildungsstellen

**Umsetzung**

Das Projekt Bildungscoaching ermöglicht eine sehr gute Erreichbarkeit und Ansprache der Jugendlichen. Durch ein enges Netzwerk aus Projekt, Schule, Schulsozialarbeit, ArGE gelingt es einen hohen Prozentsatz der problematischen Jugendlichen zu erreichen und adäquate Angebote vorzuhalten. So konnten in der ersten Projektphase von 72 langfristig gecoachten Jugendlichen 39 in Ausbildung, 9 in Langzeitpraktika, 10 in überbetriebliche Qualifizierungsmaßnahmen vermittelt sowie 14 zur Fortführung des Schulbesuches motiviert werden.

Mit den Unternehmen konnten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufgebaut werden. Mit acht Betrieben konnte eine Kooperationsvereinbarung über Ausbildungs- und Arbeitsplätze erzielt werden, weitere stehen vor dem Abschluss. Das anspruchsvolle Ziel von insgesamt 100 zusätzlichen Plätzen wird weiter verfolgt.

**Bewertung**

Als Erfolgsgrundlagen werden vom Projektträger hervorgehoben: Verbindliches Projekt Netzwerk, Pflichtveranstaltung in Kooperation mit Schule, Kooperation mit ArGE bewirkt verbindliche Teilnahme der besonders belasteten Jugendlichen.

Das Partnerschaftsdreieck Schule, ArGE und Wirtschaft ermöglicht eine passgenaue Unterstützung aus „einer Hand“. Diese positive Netzwerkgemeinschaft, die sich nach und nach zur Regelkooperation entwickelt, wäre ohne die Impulsförderung nicht in dieser Qualität entstanden.

Die Umsetzung macht deutlich, wie unterstützend ein etabliertes Quartiersmanagement für den Erfolg solcher Projekte im Stadtteil ist. In diesem Fall wirkte das QM als wichtiger vertrauensbildender Baustein gegenüber den Unternehmen.

- Vergleichbare Projekte:**
- Jugendliche mit Zuwanderer- und Migrationshintergrund für Berufsausbildung gewinnen (Darmstadt-Eberstadt-Süd)
  - SchülerunternehmerInnen (Erlensee)
  - 1:1 für das Gallus (Frankfurt-Gallus)
  - Kleines Welttheater (Frankfurt-Gallus)
  - Stadtteilagentur zur Verbesserung der Vermittlung in Ausbildung und Beschäftigung (Homburg/Efze-Bahnhofsviertel)
  - Niemand geht verloren II - Kasseler Übergangsmangement Schule - Beruf (Kassel-Nordstadt)
  - Durchstarten – Schule – Ausbildung (Seligenstadt-Nord)
  - Usos - Umfassende sozialökonomische Stärkung (Wiesbaden-Biebrich und Westend)

## Frankfurt-Gallus

### Projekt: Frauenkooperative im Gesamtstrategieprojekt Bildung und Beschäftigung im Frankfurter Mehrgenerationenhaus für Familien mit Migrationshintergrund

Laufzeit 01.10.2008 bis 31.12.2010

Projekttyp: Lokale Ökonomie

Internet: <http://www.kiz-gallus.de/category/das-mehrgenerationenhaus/frauenkooperative-das-mehrgenerationenhaus/>

Kommunale Ansprechpartner: Maïke Wollmann, Petra Kanamüller

Stadt Frankfurt am Main, Stadtplanungsamt, Kurt-Schumacher-Str. 10, 60311 Frankfurt am Main, Tel. 069-212-30128, 212-46051, ✉ [maïke.wollmann@stadt-frankfurt.de](mailto:maïke.wollmann@stadt-frankfurt.de), [petra.kanamueller@stadt-frankfurt.de](mailto:petra.kanamueller@stadt-frankfurt.de)

Träger: Kinder im Zentrum Gallus e.V., Idsteiner Str. 9, 60326 Frankfurt am Main Ansprechpartner: Ursula Werder, Katharina Goltsmann, Telefon: 069-75846666, ✉ [Ursula.werder@kiz-gallus.de](mailto:Ursula.werder@kiz-gallus.de)

- Ziele**
- Förderung der Selbständigkeit von Frauen mit Migrationshintergrund
  - Stärkung der lokalen Ökonomie und Aufwertung des Stadtteils durch Dienstleistungsbetriebe in einer alten Fabrik

**Umsetzung**

Sieben Frauen wurde in einem Inkubator im Mehrgenerationenhaus der Weg in die Selbstständigkeit geebnet. Die Frauenkooperative bietet den Gründerinnen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der Erweiterung des Vertriebswegs und des Kundenstamms. In der Laufzeit des Projekts wurden die Frauen durch eine Projektleiterin, Coachings in der Vor- und Nachgründungsphase und mietfreie Räume unterstützt.

Beim Sprung in die Selbstständigkeit wurden Frauen begleitet, die aufgrund ihrer persönlichen Situation als Migrantinnen und Mütter sonst wenige Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten. Durch die betriebswirtschaftliche und sozialpädagogische Begleitung wurden familiäre, aufenthaltsrechtliche, wirtschaftliche, fachliche und persönliche Fragestellungen bearbeitet und gelöst.

Die Gründerinnen sind in folgenden Bereichen tätig: Schneiderei, Modedesign, Dessouschneiderei, Kosmetikstudio, Hebamme, Fotoatelier und Biografie- und Erinnerungsarbeit.

**Bewertung**

Durchdachtes, mutiges und in großen Teilen auch wirkungsvolles Projekt. Trotz vieler Stolpersteine, kaum Eigenkapital und begrenztem Fremdkapital ist den Frauen die Gründung und (Teil-) Existenzsicherung gelungen. Jetzt muss sich zeigen, wie nachhaltig die Gründungen unter Marktbedingungen bestehen können.

- Elemente des Projekts (Inkubator, kostenfreie Räumlichkeiten in an einem Standort) könnten in Förderprogramme zur Unterstützung von Migrantinnen aufgenommen werden.
- Eine Gegenüberstellung der Kosten für das Projekt und der durch die öffentliche Hand zu tragenden Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts der Gründerinnen wäre interessant.
- Projekt ist im Ballungsraum bzw. einer Großstadt vermutlich erfolgreicher als im ländlichen Raum.

**Vergleichbare Projekte**

- Stadtteilökonomie Heuberg - Anlaufstelle Existenzgründer im Stadtteil Heuberg
- Unternehmen am Berg - Förderung von Existenzgründungen und der lokalen Ökonomie (Marburg-Richtsberg)
- Konzept für die Qualifizierung von Existenzgründungswilligen mit Migrationshintergrund sowie anderen BürgerInnen mit schwierigen Eingangsvoraussetzungen (Wiesbaden/Westend)

## Wetzlar-Niedergirmes

### Projekt: Gemeinsam unterwegs mit MoFa, KFZ und BUS - Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren

Laufzeit 01.04.2009 bis 31.03.2012

Projekttyp: Kinder- und Familienzentrum, Frühkindliche Förderung, Frühe Hilfen

Internet: <http://www.diakonie-lahn-dill.de/downloads/dynamisch/103/broschre.pdf>

Kommunaler Ansprechpartner: Peter Matzke, Koordinationsbüro für Jugend und Soziales, Stadt Wetzlar, Ernst-Leitz-Straße 30, 35578 Wetzlar, ☎ 06441-992010, ✉ [peter.matzke@wetzlar.de](mailto:peter.matzke@wetzlar.de)

Träger: Diakonie Lahn Dill, Niedergirmeser Weg 69, 35576 Wetzlar, Ansprechpartnerin: Birgit Siebold, ☎ 06441-4426307, ✉ [b.siebold@diakonie-lahn-dill.de](mailto:b.siebold@diakonie-lahn-dill.de)

- Ziele**
- Frühe Hilfe zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Kinder von 0-3 Jahren im Stadtteil
  - Früherkennung von Risiken und Gefährdungen durch soziale Frühwarnsysteme
  - Aufbau effektiver Kooperationsstrukturen zur Unterstützung von Kindern und Familien im Stadtteil

**Umsetzung**

Durch die mobile Familienhilfe (MoFa) erhalten alle Familien im Stadtteil nach Geburt eines Kindes einen Willkommensbesuch. Eine Hebamme und Sozialpädagogin, die Mitarbeiterin des Jugendamtes ist besucht die Familien gemeinsam mit einer ehrenamtlichen Familienpatin. Anknüpfend an den Begrüßungsbesuch begleiten die Familienpatinnen die Familien auf Wunsch weiter.

Zusätzlich gibt es eine Vielzahl weiterer familienunterstützender Angebote (wie z.B. Elterntrainings, Säuglingsernährungskurse u.ä.) mit Kooperationspartnern im Netzwerk BUS (beteiligen - unterstützen - stärken).

Die von der Stadt Wetzlar zeitgleich initiierte Weiterentwicklung einer Kindertagesstätte zum Familienzentrum (KFZ) gefördert über investive Mittel des Programms Soziale Stadt ist der dritte Baustein in diesem Projekt.

**Bewertung**

Interessantes und innovatives Gesamtkonzept. Die einzelnen Bausteine sind sinnvoll miteinander verwoben und aufeinander abgestimmt.

Das umfassende und verbindliche Kooperationsmodell, welches dem Projekt zugrunde liegt kann gut auf andere Standorte übertragen werden.

Das Projekt ist sehr erfolgreich in der Erreichung der Zielgruppe der jungen Eltern (mehr als 95% nehmen den Willkommensbesuch an, über 60% nehmen an Kursen teil bzw. werden von Familienpatinnen begleitet). Die Bedingungen für den Erfolg liegen im kooperativen Zusammenwirken öffentlicher und freier Jugendhilfe, in der Qualifikation der Jugendamtsmitarbeitern (Hebamme / Sozialpädagogin), dem Know-how und der Akzeptanz des Trägers vor Ort sowie die Einbindung ehrenamtlicher qualifizierter Familienpatinnen z.T. mit Migrationshintergrund.

- Vergleichbare Projekte**
- Früher Zugang zu Bildung und Erziehung - Bildung und Beschäftigung im Frankfurter Mehrgenerationenhaus für Familien mit Migrationshintergrund (Frankfurt/Gallus)
  - Frühe Familienbildung als Baustein des Gesamtprojektes "Weiterentwicklung der Gießener Kitas zu Familienzentren" – Hippy/Opstapje (Gießen-Nordstadt)
  - Niemand geht verloren I - Kasseler Übergangsmanagement Familie - Kindergarten - Schule - Beruf - Frühe Kindheit (Kassel-Nordstadt)
  - mit Familien - für Familien Vernetzung der Arbeit des Familienzentrums (Neu-Isenburg)
  - Bildung von Anfang an im Verbund (Wetzlar/Silhöfer-Aue)
  - Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche durch Prävention - Frühkindliche Entwicklungsförderung im Stadtteil (Rüsselsheim/Dicker-Busch)
  - Weiterentwicklung einer Kita zu ElternKindZentrum (Wiesbaden/Biebrich + Westend)

## Wetzlar-Niedergirmes

### Projekt: ProMi im Aufwind – Qualifizierung zur Unterstützung älterer Menschen im Haushalt

Laufzeit 01.02.2008 bis 31.03.2010

Projekttyp: Qualifizierung, Haushaltsnahe Dienstleistungen, Integration

Internet: [http://www.kirchenkreis-braunfels.de/html/qualifizierungskurs\\_promi\\_im\\_.html](http://www.kirchenkreis-braunfels.de/html/qualifizierungskurs_promi_im_.html)

Kommunaler Ansprechpartner: Peter Matzke, Koordinationsbüro für Jugend und Soziales, Stadt Wetzlar, Ernst-Leitz-Straße 30, 35578 Wetzlar, ☎ 06441-992010, ✉ [peter.matzke@wetzlar.de](mailto:peter.matzke@wetzlar.de)

Träger: Diakonie Lahn Dill, Niedergirmeser Weg 69, 35576 Wetzlar, Ansprechpartnerin: Birgit Siebold, ☎ 06441-4426307, ✉ [b.siebold@diakonie-lahn-dill.de](mailto:b.siebold@diakonie-lahn-dill.de)

- Ziele**
- Stärkung des Selbstvertrauens und Ausbau von Fähigkeiten bei Migrantinnen mit dem Ziel der Verbesserung der Arbeitsmarktchancen
  - Verbesserung der sozialen Integration

**Umsetzung**

Im Rahmen von zwei einjährigen Qualifizierungskursen zur Unterstützung älterer Menschen im Haushalt wurden 23 Frauen aus dem Stadtteil weitergebildet. Sie hatten geringe Vermittlungschancen wegen fehlender Berufsausbildung bzw. schlechten Deutschkenntnissen auf dem Arbeitsmarkt und bezogen überwiegend ALG 2.

Die Teilnehmerinnen erhielten neben Deutschunterricht Hauswirtschaftsunterricht, einen Kurs in Erste Hilfe, eine Schulung im Umgang mit älteren Menschen und Demenzerkrankungen sowie eine Einführung in das Thema der Vorsorgemöglichkeiten, Patientenverfügungen und in rechtlichen Fragen. Während Praktika beim Deutschen Hausfrauenbund und in Altersheimen hatten die Frauen die Gelegenheit, Gelerntes in die Praxis umzusetzen und ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Für den größten Teil der Frauen eröffnete die Qualifizierung Perspektiven, sei es in Minijobs, Teilzeitstellen oder in weitere Qualifizierungen im Berufsfeld. Die ARGE unterstützte das Projekt finanziell und wird es gemeinsam mit der Stadt Wetzlar weitere zwei Jahre fördern.

- Bewertung**
- Perspektiven der Teilhabe am Arbeitsmarkt werden für Migrantinnen aufgezeigt, die sonst so gut wie keine Chance haben und nicht im Fokus arbeitsmarktpolitischer Instrumente sind.
  - Das wohnortnahe Angebot, die enge Begleitung und Betreuung sowie die Kooperation mit Partnern vor Ort sind Garantien für die erfolgreiche Umsetzung des Projekts.
  - Das Projekt ist aufgrund seines Projektdesigns ein auf benachteiligte Stadtteile, in denen der Generationenwechsel eingesetzt hat (viele ältere Menschen, die in ihren Wohnungen leben bleiben möchten sowie Zuzug von Familien mit Migrationshintergrund), gut übertragbar.

- Vergleichbare Projekte**
- Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere, kranke und behinderte Menschen (Bischofsheim)
  - Helfende Hände am Berg - Haushaltsnahe Dienstleistungen für MigrantInnen - eine Erwerbschance für MigrantInnen (Marburg-Richtsberg)
  - Aufbau eines HelferInnenkreises im Quartier (Neu-Isenburg)

## Wiesbaden-Biebrich SüdOst

### Projekt: Der Bauhof kocht - Verstetigung der Lokalküche Bauhof mit internationalem Stadtteil-Catering und Mittagstisch

Laufzeit 01.01.2008 bis 31.12.2010

Projekttyp: Qualifizierung und Beschäftigung

Internet: <http://www.difu.de/publikationen/difu-berichte-12010/modellvorhaben-der-sozialen-stadt-gute-beispiele-fuer.html>

Kommunaler Ansprechpartner: Hans Vollmar, SEG Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung, Projektleitung Soziale Stadt Biebrich SüdOst, Konrad-Adenauer-Ring 11, 65187 Wiesbaden, ☎ 0611-77808-51, ✉ hans.vollmar@seg-wiesbaden.de

Träger: Caritas-Verband Wiesbaden-Rheingau-Taunus e.V., Stadtbüro BauHof, Teplitzstr. 17, 65203 Wiesbaden, Ansprechpartner: Walter Barth, ☎ 0611-4115832, ✉ biebrich-suedost @t-online.de

- Ziele**
- Etablierung einer wirtschaftlich tragfähigen Lokalküche in einem nachhaltig gesicherten Quartierszentrum
  - Förderung von Qualifizierung und Beschäftigung
  - Beteiligung der Akteure

**Umsetzung** Entstanden aus dem Engagement von 10 Teilnehmerinnen eines Sprachkurses, die einen Stadtteilcatering-Service aufbauen wollten, wurde die Idee der Lokalküche im Bauhof geboren. Das Projekt bietet neben einem interkulturellen Catering-Service einen regelmäßigen preisgünstigen Mittagstisch, Kochworkshops für Kinder und Erwachsene und Kulturabende an. Es wurden 2 feste Stellen, 1 Midi-Job und 3 Mini-Jobs geschaffen.

Gleichzeitig ist es das Ziel einen wirtschaftlich tragfähigen Betrieb mit weiteren Arbeitsplätzen zu etablieren. Hierfür bedarf es weiterer Umbauten, die aufgrund rechtlicher Unklarheiten erst nach Ende des Projektes vorgenommen werden können.

Die Lokalküche ist sehr gut im Stadtteil verankert. So kooperiert der Träger mit der lokalen Wohnungsbaugesellschaft GWW, im Rahmen eines BIWAQ-Projektes, bei dem Langzeitarbeitslose zu Wohnumfeldbetreuern ausgebildet werden. Diese übernehmen z.B. auch einen Bringservice um alte oder behinderte Mieter mit Essen aus der Lokalküche zu versorgen.

Das Projekt wurde 2009 als „Gute Praxis“-Beispiel durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) benannt.

- Bewertung**
- Projekte rund um das Essen bringen Menschen miteinander in Kontakt, „an einen Tisch“ und fördern die Integration und beugen sozialer Vereinzelung vor. Die Ansiedlung des Projekts in einem soziokulturellen Stadtteilzentrum, die gute Verzahnung mit den Angeboten des Quartiersmanagements, die wirtschaftlich tragfähigen Ideen und die guten Kooperationen zu Partnern im Stadtteil machen das Projekt erfolgreich.
  - In diesem Projekt werden investive und nicht-investive Mittel aus der sozialen Stadt vorbildlich miteinander verzahnt eingesetzt.
  - Das Projekt zeigt die besondere Qualität von stadtteilbezogener Arbeit. Ein Bedarf, der im Rahmen eines Sprachkurses offensichtlich wurde, wird aufgegriffen und mit den Beteiligten zu einem umfassenden Projekt für den Stadtteil und die engagierte Zielgruppe entwickelt.
  - Das Projekt ist in seiner Angebotsvielfalt übertragbar auf andere (groß)städtische Gebiete, die auch von den Hindernissen und Erfahrungen aus Wiesbaden-Biebrich profitieren können.

- Vergleichbare Projekte**
- Keine vergleichbaren Projekte vorhanden.